

STEFAN SÖHN

Nicht nur reden. Handeln

Bayern muss aktiver um Investoren werben

Während bayrische Unternehmen in China seit langem einen guten Ruf genießen und dort aktiv investieren, zieht es noch relativ wenige chinesische Investoren nach Bayern. Das muss sich in Zukunft ändern.

Erste Ansätze bayerisch-chinesischer Wirtschaftsbeziehungen weisen in das Jahr 1493 zurück: Damals verhandelte die Augsburger Familie Fugger mit Portugal über eine schließlich nicht zustande gekommene Chinaexpedition. Ferdinand Cron wurde um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert als selbständiger Kaufmann im Handel über Macao vermögend. Erster nennenswerter neuzeitlicher Vertreter der bayerischen Wirtschaft in China ist die seit mehr als 130 Jahren dort tätige Firma Siemens, heute dort einer der größten ausländischen Arbeitgeber.

Bei Ansiedlungen im Hintertreffen.

Bayern tut viel, um chinesische Unternehmen anzuziehen und bayerische Unternehmen auf dem Weg nach China zu unterstützen. Heute haben 15 bayerische Gemeinden Partnerschaften mit Städten in China geschlossen. Gut 2.000 bayerische Unternehmen haben in irgendeiner Form Beziehungen nach China, sei es über einfaches Exportgeschäft, sei es über Vertriebsrepräsentanzen oder aber mit Produktionsstandorten.

Nach Auskunft des Bayerischen Wirtschaftsministeriums hatten sich gegen Ende 2010 106 chinesische Unternehmen (ohne Reisebüros und Restaurants) in Bayern niedergelassen. Darüber hinaus gab es 13 zum

Abschluss geführte M&A-Aktivitäten. Zwei Zielunternehmen, von denen eines aus der Insolvenz übernommen wurde und eines schon vor der Übernahme in großen Schwierigkeiten steckte, konnten auch von den chinesischen Übernehmern nicht gerettet werden und endeten endgültig in der Insolvenz. Zwei weitere wurden nach geraumer Zeit wieder an (andere) deutsche Investoren zurückverkauft. Die in jüngster Zeit umlaufenden Gerüchte, die manroland AG würde einen Investor in China finden oder die Leoni AG würde von Brilliance übernommen, wurden umgehend dementiert. Das Paradebeispiel einer gut gemanagten Akquisition ist die Übernahme der Waldrich-Coburg GmbH.

Dennoch liegt Bayern im Wettrennen um die Ansiedelung chinesischer Unternehmen im Vergleich mit anderen deutschen Standorten zumindest quantitativ eindeutig im Hintertreffen. Was haben Standorte wie Ham-

burg, Düsseldorf, Berlin und Frankfurt am Main München voraus? Die Studie von PriceWaterhouseCoopers »Attraktivität deutscher Metropolen für chinesische Unternehmen« aus dem Jahre 2009 gibt manchen Hinweis: Bemerkenswert ist sicherlich, dass sich München bislang nicht aktiv als China-Standort positioniert hat und dass Bayern im Gegensatz zu anderen Bundesländern generell keine finanzielle Ansiedlungsunterstützung anbietet. Angesichts der überragenden Bekanntheit und Attraktivität Bayerns und Münchens im Ausland ist diese Zurückhaltung nachvollziehbar und kann nicht der entscheidende Grund sein. Entscheidend scheint eher zu sein, dass nicht nur Chinesen dazu neigen, sich im Ausland dort anzusiedeln, wo bereits andere Landsleute gute Erfahrungen gemacht haben: Das Vorhandensein einer chinesischen Community ist wichtig, und zwar einer wirtschaftsbezogenen. Hier ha-



Das Paradebeispiel einer gut gemanagten Akquisition durch ein chinesisches Unternehmen ist die Übernahme der Waldrich-Coburg GmbH.

Stefan Söhn

ist Leiter des China-Desk der Kanzlei Sonntag & Partner, Augsburg/München sowie Gründungspartner der S||C Söhn Industrial Consulting, Augsburg.

stefan.soehn@t-online.de

Grafik: Waldrich-Coburg

ben Hamburg, Frankfurt am Main und Düsseldorf eindeutig die Nase vorne.

Zu wenig Koordination. Des Weiteren hebt die Studie hervor, wie wichtig es für chinesische Firmen ist, kompetente Ansprechpartner zu haben, die ihnen eine schnelle Integration in das Wirtschaftsleben erleichtern. In Bayern fehlt es sicherlich nicht an Ansprechpartnern. Allerdings muss man den Eindruck bekommen, dass es an der Koordination und Integration der zahlreichen Anlaufstellen fehlt. Es wäre wünschenswert, wenn sich Bayern in einer konzertierten Anstrengung aller Kammern, Kommunen, relevanten Ministerien und mehr oder weniger privaten Institutionen eine effektive In- und Outboundpolitik aus einer Hand verordnen würde.

Vor dem Hintergrund des ungebremsten Wachstums der chinesischen Wirtschaft und des Ehrgeizes, selbst als anerkannter Player am Weltmarkt aufzutreten, ist davon auszugehen, dass in Zukunft Deutschland wieder

mehr in den Blick geraten wird, zumal Deutschland international als einer der begehrtesten Investitionsstandorte gilt. Wenn der Freistaat Bayern daran im Wettbewerb der innerdeutschen Standorte angemessen teilhaben will, woran kein Zweifel bestehen sollte, müssen die Aktivitäten gesteigert werden. Ein hervorragender Beitrag dazu ist die in Ansätzen bereits gestartete Internationalisierung der Cluster-Offensive Bayern. Vorreiter sind hier das Chemie-Cluster, das im vergangenen Herbst mit der chemischen Industrie der Region Dongying ein bayerisch-chinesisches Chemienetzwerk ins Leben gerufen hat sowie die ohnehin sehr international aufgestellten Unternehmen aus den Bereichen Luft- und Raumfahrt sowie der Automobilindustrie.

Es ist demnach folgerichtig, die weitere Internationalisierung an dem neuen Fünfjahresprogramm der Volksrepublik auszurichten, der als thematischer Leitfaden für die aus chinesischer Sicht wichtigen Themen

dienen kann. An sehr prominenter Stelle steht dort der Umweltschutz im weitesten Sinne (energiesparende und umweltschonende Technologien, alternative Energien und Antriebssysteme, neue Werkstoffe). Hier kann Bayern mit dem hochkompetenten Umweltcluster punkten. Das im vergangenen Jahr erneuerte strategische Partnerschaftsabkommen zwischen Bayern und der Provinz Shandong weist den Weg: Darin erklären beide Länder, in der Zusammenarbeit und im Erfahrungsaustausch die Bereiche Umwelt, Ressourcenschutz, Energie und energieeffizientes Bauen in Mittelpunkt zu stellen. Außerdem erklärt sich Bayern bereit, beim Aufbau eines ökologischen Industrieparks in Qingdao behilflich zu sein.

Wenn diesen guten Absichten nun mehr Taten folgen als einer gleichlautenden Initiative der bayerischen Vorgängerregierung im Jahre 2005, sollte auch weiteren chinesischen Investitionen in Bayern nichts im Wege stehen. ■